Buchbesprechungen

Nach 1945

1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang. Zwölf Länder Europas nach dem Zweiten Weltkrieg. Hrsg. vom Deutschen Historischen Museum, Darmstadt: Theiss 2015, 248 S., EUR 24,95 [ISBN 978-3-8062-3061-1]

1945 – Ikonen eines Jahres. 108 Photographien von 42 Photographen. Mit einem Einführungstext von Norbert Frei. Hrsg. von Lothar Schirmer, München: Schirmer/Mosel 2015, 216 S., EUR 29,80 [ISBN 978-3-8296-0715-5]

1945 – Niederlage und Neubeginn. Hrsg. von Ernst Piper, Köln: Lingen 2015, 272 S., EUR 24,95 [ISBN 978-3-945136-20-1]

Besprochen von **Martin Moll**: Graz, E-Mail: martin.moll@uni-graz.at

DOI 10.1515/mgzs-2016-0059

Runde Jahrestage, Zentenarien und allerlei sonstige Jubiläen historischer Ereignisse bewirken mittlerweile mit vorhersagbarer Regelmäßigkeit eine Überschwemmung des Buchmarkts mit einschlägigen Neuerscheinungen. 2015 galt es unter anderem, des Wiener Kongresses, Otto von Bismarcks Geburtstag (beide 1815) sowie des 70. Jahrestages des Kriegsendes in Europa und im Pazifik 1945 zu gedenken. Zum letztgenannten Ereignis sollen hier drei neue Publikationen vorgestellt werden, denen neben ihrer reichen Bebilderung der Anspruch, ihr Thema für eine breite Leserschaft aufzubereiten, gemeinsam ist.

Der von Lothar Schirmer herausgegebene Band »1945 – Ikonen eines Jahres« will zwar in erster Linie die angeblich oder wirklich zu Ikonen gewordenen Fotos aus jenem Jahr sprechen lassen, diese sind jedoch stärker, als dies sonst bei Bildbänden üblich ist, durch Texte begleitet. Es hätten übrigens durchaus etliche Fotos mehr sein können, denn der Band enthält unnötigerweise viele leere Seiten, die mühelos zu füllen gewesen wären. Die 42 Fotografen (darunter auch einige Frauen), von denen die 108 ausgewählten Aufnahmen stammen, werden im Anhang mittels kurzer biografischer Porträts vorgestellt. Anders als der Untertitel nahelegt, handelt es sich nicht ausschließlich, ja nicht einmal mehrheitlich um als Ikonen weithin bekannte Aufnahmen wie etwa jene, die das Hissen einer sowjetischen Flagge auf dem Reichstag durch einen Rotarmisten zeigt. Viele Bilder waren dem Rezensenten bisher unbekannt. Diese Aufnahme auch unpublizierter Bilder ist ebenso begrüßenswert wie der Umstand, dass die Gestalter die Fotos nicht als vermeintliche Abbilder der Wirklichkeit für sich selber sprechen lassen, wie es leider immer noch Usus ist, sondern auf deren hochgradige Inszenierung explizit hinweisen. In einigen Fällen handelt es sich nachweislich um nachgestellte Szenen.

Der Einleitungstext aus der Feder des bekannten Zeithistorikers Norbert Frei bietet auf wenigen Seiten einen konzisen Abriss des Epochenjahres 1945. Frei verweist unter anderem darauf, wie lange es dauerte, bis sich in Deutschland und Österreich die Wahrnehmung der Kapitulation im Mai 1945 von einer der Niederlage hin zu einer der Befreiung wandelte; er betont jedoch, den Alliierten sei es bei ihrer Kriegführung keineswegs um die Befreiung Deutschlands, sondern um jene Europas gegangen (S. 10). Für jedes der insgesamt 20 Themen bzw. Ereignisse, zu denen Fotos aufgenommen wurden, liefert Frei die grundlegenden historischen Fakten, die dem Leser eine bessere Einordnung seiner visuellen Impressionen ermöglichen; demselben Zweck dienen die jeweils etwa eine Seite langen Begleittexte, die den im Wesentlichen chronologisch angeordneten Themenblöcken vorangestellt sind.

Angesichts des ins Auge gefassten Zielpublikums verwundert nicht, dass die Mehrzahl dieser Abschnitte Deutschland bzw. deutschen Themen gewidmet ist. Unter diesen sind die Befreiung von Konzentrations- und Vernichtungslagern, Bombenschäden in den deutschen Großstädten sowie Flucht und Vertreibung aus den Ostgebieten besonders umfangreich vertreten. Nicht-deutsche Themen behandeln im Grunde lediglich das Kapitel über den ersten Test der Atombombe am 16. Juli 1945 sowie der Abschnitt »Japan/Pazifik 1945«. Die Bildbeschriftungen hätten durch die Bank etwas ausführlicher formuliert werden können; die Aufnahme auf Seite 149 ist obendrein spiegelverkehrt abgedruckt und der Begleittext zum Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess enthält für einige Angeklagte falsche Bezeichnungen ihrer einstigen Funktionen im NS-Staat (S. 190). Insgesamt entsteht jedoch ein lebendiges Bild der Übergangsperiode zwischen den letzten Kampfhandlungen und dem prekären Leben im Nachkriegsdeutschland. Leser mit geringen Vorkenntnissen werden diesen Band mit Gewinn zur Hand nehmen.

Einen deutlich anderen Zugang wählt der vom Deutschen Historischen Museum in Berlin als Begleiter einer Ausstellung herausgegebene Band »1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang«. Er vermeidet konsequent die Deutschland-Zentriertheit des oben besprochenen Buches, indem er die Trias des Untertitels für insgesamt zwölf Staaten untersucht: Neben Deutschland (BRD und DDR) sind dies Österreich, die Tschechoslowakei, Polen, Großbritannien, Dänemark, Norwegen, Luxemburg, die Niederlande, Belgien, Frankreich sowie die Sowjetunion. Die Auswahl ist nicht sonderlich ausgewogen, fehlen doch sämtliche süd- und südosteuropäischen sowie die während des Krieges neutral gebliebenen Länder. Nach Vorwort und Einleitung (beide sehr knapp gehalten) erläutern Kenner die Entwicklung in den herangezogenen Staaten auf jeweils 15 bis 20 Seiten; die Texte greifen zum Teil weit über das Jahr 1945 hinaus, wie sich beispielsweise anhand der breiten Ausführungen zur Auflösung der einstigen europäischen Kolonialreiche bis in die 1960er Jahre hinein ersehen lässt.

Die zwölf Kapitel stehen freilich vollkommen unverbunden nebeneinander, denn weder eine Zusammenfassung noch eine vergleichende Bilanz der unterschiedlichen Entwicklungen nehmen dem Leser die Mühe ab, sich diese doch wichtigen Informationen selbst zu beschaffen. In der Schwebe bleibt somit, wo wir es mit gesamteuropäischen Phänomenen des Übergangs vom Krieg zum Nachkrieg zu tun haben und wo Spezifika einzelner Staaten (beispielsweise die Königsfrage in Belgien) vorliegen. Auch die Auswahlbibliografie am Ende des Bandes ist, von ganzen sieben allgemeinen Darstellungen abgesehen, nach Ländern geordnet.

Einige Texte bieten auf wenig Raum konzise Überblicke, während sich andere in eher drittrangigen Details verlieren. Darüber hinaus haben sich einige ärgerliche Fehler eingeschlichen. Es ist schlichtweg unmöglich, dass 1945 ein Drittel aller Wohnungen in Großbritannien »in Trümmern« lag (S. 81) – dies kann, wenn überhaupt, lediglich auf London zugetroffen haben. Jeglicher ökonomischen Logik widersprechend ist ferner die Aussage, die wirtschaftliche Schwäche einiger Staaten nach Kriegsende habe zu einer hohen Nachfrage nach Kohle und dadurch zu deren Verteuerung geführt (S. 165) – das Gegenteil dürfte richtig sein, denn in jeder schwächelnden Wirtschaft geht der Rohstoffverbrauch zurück. Ältere Leser wie der Rezensent können sich noch immer nicht an die zunehmend modisch werdende transliterierte, aber verwirrend wirkende Neuschreibung russischer Namen (Iosif Stalin statt Josef etc.) gewöhnen.

Sieht man von diesen Einwänden ab, liegt allerdings eine geglückte Text-Bild-Synthese vor, bei der neben Fotos auch Objekte abgebildet sind. Es handelt sich von wenigen Ausnahmen abgesehen um bisher wenig oder gar nicht bekanntes Material, dessen Nachweise und Leihgeber auf etlichen Seiten aufgelistet sind, während ein Register fehlt. Der Band spricht somit Leser an, die über Deutschland hinausblicken und die Bedeutung des Jahres 1945 für Europa kennenlernen wollen. Für die nördliche Hälfte des Kontinents sind sie mit diesem Ausstellungsbegleiter gut bedient.

Der von dem Historiker Ernst Piper herausgegebene Band »1945 – Niederlage und Neubeginn« zeichnet sich gegenüber den beiden oben rezensierten Büchern durch seine vergleichsweise starke Textlastigkeit aus; Bilder sowie Landkarten sind hier auf ihre klassische Funktion der Illustration zurückgeführt, was kein Nachteil sein muss. Zudem wird der europäische Rahmen deutlich überschritten, denn es werden so unterschiedliche Themen wie der Weg zur Unabhängigkeit Israels 1948, die Dekolonisierung in Süd- und Südostasien sowie der Bürgerkrieg in China bis 1949 in eigenen Kapiteln erläutert. Damit wird der Band immerhin teilweise dem Anspruch gerecht, den Piper in seinem Vorwort erhebt: Es soll die Umbruchszeit zwischen 1945 und etwa 1949 in globaler Perspektive für ein allgemein gebildetes Publikum präsentiert werden (S. 8 f.). Dahingestellt mag

bleiben, ob man zu diesem Zweck den europäischen Einigungsprozess bis in die Gegenwart nachzeichnen muss, denn dieses Schlusskapitel entfernt sich sehr weit vom eigentlichen Thema.

Allen globalen Ansprüchen zum Trotz stehen das 1945 untergegangene Deutsche Reich und seine Nachfolgestaaten im Mittelpunkt, wie allein ein Blick auf die Verteilung des Umfangs ausweist: Die ersten 190 Seiten sind überwiegend deutschen Aspekten gewidmet, während der Rest der Welt mit knapp 60 Seiten auszukommen hat. Bei den deutschen Themen begegnen uns schon bekannte (Potsdamer Konferenz, Besatzungsherrschaft, Demontagen, Wiederaufbau, Marshall-Plan, Entnazifizierung, Kriegsverbrecherprozesse, Flucht und Vertreibung), darüber hinaus aber auch solche, die sich aus dem bis 1949 gespannten Zeithorizont dieses Bandes ergeben: die lange ungelöst gebliebene Frage der deutschen Ostgrenze, die deutsch-deutsche Zonengrenze, die Berliner Luftbrücke sowie die Gründung von Bundesrepublik und DDR 1949. Während ein Teil all dieser Aspekte parallel auch für Japan beleuchtet wird, erhielten von den europäischen Staaten lediglich Italien und Griechenland ein eigenes Kapitel. Wer mit den Ereignissen in Europa gut vertraut ist, wird vor allem die erwähnten Abschnitte zu Asien mit Gewinn lesen.

Mehr noch als bei den beiden zuvor besprochenen Publikationen fallen hier falsche Bezeichnungen und Datierungen sowie fragwürdige Urteile auf, die offenbar auf eine gewisse Flüchtigkeit der Autoren beim Abfassen ihrer Texte zurückgehen. Spitzenreiter in dieser Hinsicht ist Ernst Hankels Beitrag über die internationalen Militärgerichtshöfe von Nürnberg und Tokio. Dem Autor gelingt es, einen erheblichen Teil der Kurzporträts der in Nürnberg angeklagten einstigen NS-Größen mit fehlerhaften Angaben zu versehen (alle S. 53): Martin Bormann war nicht Hitlers Stellvertreter, Ernst Kaltenbrunner war erst ab 1943 (nicht 1933) Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Wilhelm Keitel wurde 1938 Chef des OKW (nicht 1933), Franz von Papen war 1932 Reichskanzler (nicht 1932 bis 1933) und Baldur von Schirach war nur bis 1940 Reichsjugendführer (nicht bis 1945). Unter Hermann Görings zahlreichen Funktionen als eine von nur zwei ausgerechnet den bedeutungslosen »Reichsminister ohne Geschäftsbereich« anzuführen, ist fast schon erheiternd. Falsche Dienstgrade finden sich auch in anderen Beiträgen (S. 14 betreffend Hermann Fegelein, S. 218 betreffend Walther Rauff). Man darf sich schließlich fragen, ob US-Präsident Harry Truman auf der Potsdamer Konferenz vom Juli/August 1945 wirklich »eine überlegene Position« gegenüber Stalin besaß, weil den Amerikanern gerade der Test der ersten Atombombe gelungen war, was Stalin »beeindruckte und verstörte« (S. 26). Stalin war über das US-Atomprogramm durch seine Spione seit Langem bestens informiert.

Das alles mögen jeweils für sich genommen lässige Sünden sein, in ihrer Häufung stellen sie jedoch der für die Redaktion des Bandes aufgewandten

Sorgfalt kein allzu gutes Zeugnis aus. In Publikationen, die sich an ein breiteres, nicht sachkundiges Publikum wenden, ist gerade auf die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten und Fakten besonders zu achten, da den Lesern fehlerhafte Angaben selten auffallen. Es reicht nicht aus, komplexe Sachverhalte auf wenige Seiten zu komprimieren, sie stringent abzuhandeln und für eine Leserschaft ohne wesentliche Vorkenntnisse nachvollziehbar darzustellen – was man allen drei Neuerscheinungen gerne attestieren kann.

Bilanzierend wird man sagen können, dass die Trias der hier besprochenen neuen Publikationen durch ihre opulente Ausstattung mit Karten- und Fotomaterial (darunter zahlreiche Farbaufnahmen) überzeugt. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse streben die drei Bände nicht an und bieten sie auch nicht. Welcher der aufgezeigten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der Vorzug zu geben ist, muss jeder Leser für sich selbst entscheiden.